

Für sie ist im Stall kein Platz mehr ...

Deutschunterricht für Flüchtlingskinder vor dem Kultusministerium

Mittwoch, 17. Dezember 2014, von 10 bis 12 Uhr



*Unter widrigen Umständen
in der einfachsten Behausung
ein Kind willkommen heißen
das gebietet die Menschlichkeit
darum feiern wir Weihnachten*

Sie wollen bleiben. Sie wollen lernen. Sie wollen arbeiten und teilhaben.

Die GEW Wiesbaden und der Flüchtlingsrat haben bereits im Oktober diesen Jahres darauf hingewiesen, dass für die voraussehbar wachsende Zahl an minderjährigen Flüchtlingen nicht genügend Schulplätze und ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen bereit stehen werden. Wiesbaden rechnet laut Sozialdezernent Arno Goßmann bis Ende des Jahres mit 750 neuen Flüchtlingen, 2015 mit mindestens 1.000 Neuankömmlingen.

Davon sind ca. 40 % Kinder und Jugendliche.

Es fehlt an geeigneten Räumen und noch mehr an Lehrerinnen und Lehrern, die Deutsch als Zweitsprache unterrichten können. An der Kerschensteinerschule gibt es z.Zt. 6 Klassen für die über 16jährigen. Dennoch stehen mindestens 40 Jugendliche auf der Warteliste. Die Schulpflicht endet zwar mit dem 16. Lebensjahr. Danach haben Jugendliche jedoch das Recht eine berufliche Schule zu besuchen.

Aus Art. 3 der UN-Kinderrechtskonvention, die in Deutschland für alle Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren gilt, ergibt sich die Pflicht für die zuständigen Behörden, das „best interest of the child“ anzustreben. Das Kinder- und Jugendhilferecht in Deutschland (SGB VIII) legt fest, dass jedes Kind „ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ hat: Das muss selbstverständlich auch für jugendliche Flüchtlinge gelten. Wie anders sollen sie eine Chance bekommen, die Sprache zu lernen, sich zu integrieren und nach Möglichkeit eine Ausbildung zu machen oder eine weiterführende Schule zu besuchen?

Der unsichere Aufenthaltsstatus, die Angst vor Abschiebung, die fehlenden, mit Hoffnungslosigkeit verbundenen Zukunftsperspektiven, die Traumatisierungen durch Verlust der Heimat und durch Fluchterlebnisse überfordern viele Lehrerinnen und Lehrer und verlangen die Unterstützung durch die Kinder- und Jugendhilfe und entsprechend geschulte Sozialpädagogen. Die empfohlene maximale Gruppengröße von 12 Schülern wird in den Intensivklassen im Regelschulbereich massiv überschritten. Hinzu kommt, dass in den Gruppen Kinder sind, die alphabetisiert werden müssen. Das würde eine weitere, dafür ausgebildete Lehrkraft erfordern.

Wir sollten die Kinder und Jugendlichen, die zu uns kommen, nicht hängen lassen, sondern ihre Potentiale nutzen und sie willkommen heißen!

Schulplätze lassen sich nicht backen. Sie zu schaffen, erfordert das volle Engagement der Verantwortlichen! Jetzt!

Wir brauchen:

- **Kleine Gruppen von maximal 12 Kinder und Jugendlichen**
- **Mehr Intensivkurse und Fördermaßnahmen bei der Integration in Regelklassen**
- **Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer**
- **Mehr Lehrerinnen und Lehrer mit DaZ Ausbildung**
- **Mehr Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen**